

BERICHTE UND KRITIK

ASPEKTE DER PREUSSENFORSCHUNG HEUTE: NEUE PERSPEKTIVEN

Bericht zur Jahrestagung der Preußischen Historischen Kommission
und des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz
am 7. und 8. November 2014 in Berlin

Von Hendrik Thoß, Chemnitz

Unter dem Titel „Aspekte der Preußenforschung heute: Neue Perspektiven“ fand vom 7. bis 8. November 2014 die Jahrestagung der Preußischen Historischen Kommission und des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz in der Direktorenvilla des Geheimen Staatsarchivs in Berlin-Dahlem statt. Diesmal erhielt eine Reihe junger Wissenschaftler Gelegenheit, ihre aktuellen Forschungsprojekte nicht allein den anwesenden Kommissionsmitgliedern, sondern zugleich auch einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen.

Bei den Referenten handelte es sich um junge Historiker, die sich im Rahmen wissenschaftlicher Qualifikationsarbeiten, Dissertationen oder Habilitationen mit Themen und Fragestellungen auseinandersetzen, die einen Bezug zur Geschichte Brandenburg-Preußens aufweisen.

Die sich anschließende und von *Frank Göse* und *Dietmar Grypa* moderierte erste Sektion wurde von *Ulrike Sträßner* (Potsdam) eröffnet, die sich in ihrem Beitrag mit „sozialen Netzwerken hochadliger Frauen im 16. und 17. Jahrhundert“ beschäftigte. Anhand der Biographien von zehn ausgewählten Vertreterinnen des deutschen Hochadels, die in das Haus Hohenzollern einheirateten, sollten Formen, Strukturen und Mechanismen hochadliger Netzwerke analysiert und die Rolle dieser Frauen in diesen Systemen bestimmt werden. Dabei sei es bemerkenswert, so die Referentin, dass sowohl die ältere als auch ein Großteil der neueren Forschung „ohne Fürstinnen auskomme“. Diese Frauen hätten als Bestandteil der Strategie ihrer Männer allenfalls als Bindeglieder zwischen Dynastien, zur Nutzung für familiäre wie politische Belange und zur zwischenstaatlichen Kommunikation „funktioniert“, sie seien jedoch in ihrem Handeln keinesfalls eigenständig gewesen. Diese Auffassung